

Birlinger

DIE

AUGSBURGER MUNDART

VON

DR ANTON BIRLINGER

GRUSZ AN DIE GERMANISTEN BEI DER XXI VERSAMMLUNG
DEUTSCHER PHILOLOGEN ZU AUGSBURG

AUGSBURG
MATH RIEGER'SCHE BUCHHANDLUNG
CIƆIƆCCCLXII

DIE

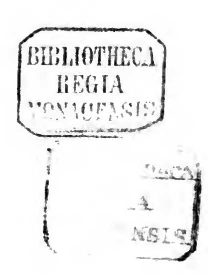
AUGSBURGER MUNDART

VON

DR ANTON BIRLINGER

GRUSZ AN DIE GERMANISTEN BEI DER XXI VERSAMMLUNG
DEUTSCHER PHILOLOGEN ZU AUGSBURG

AUGSBURG
MATH RIEGER'SCHE BUCHHANDLUNG
CIƆIƆCCCLXII


BIBLIOTHECA
REGIA

In Augsburg, der altberühmten Augusta Vindelicorum, der Königin aller schwäbisch-alamannischen Städte, treten in diesen Tagen die Freunde klassischer und germanischer Philologie zu einer Versammlung zusammen, um über ihre Wissenschaft zu beraten, ihre Wünsche und Ansichten desfalls gegeneinander auszutauschen. Seit längerer Zeit trug ich mich mit dem Gedanken, den Germanisten, welche zum erstenmale hier als gleichberechtigte Gäste geladen sind, einen schwäbischen Grusz zu senden, in einer bescheidenen Abhandlung über die Mundart der Stadt, in welcher sie tagen sollen. Nicht zu umgehen schien es, selbst an Ort und Stelle Nachforschung zu halten und Beobachtungen zu machen, und nicht ganz unerheblich wird gelten, was ich hierüber zu bieten vermag. Zur That aber wurde der Gedanke gerade dadurch, dasz Altmeister Grimm mir schrieb, wie grosse Stücke auf Schwaben er halte und kaum etwas mehr wünsche als ein schwäbisches und dann ein schweizerisches Idiotikon. So schickte ich mich denn an, einen Stein zum Baue herbeizutragen, und zugleich denen, welche die Gastfreundschaft der ersten Stadt genieszen, ein Andenken an sie mit auf den Heimweg zu geben.

Es bedarf keiner Auseinandersetzung von vorneherein, dasz Augsburg, ohne eigentliches Stadtgebiet in seiner früheren Eigenschaft als Reichsstadt, somit lediglich auf seine Ringmauern beschränkt, hart an der bayerischen Gränze gelegen, ringsum von katholischer Bevölkerung eingeschloszen, während im Innern Katholiken und Protestanten gleichberechtiget sich zu vertragen hatten, gar manche Besonderheit in seiner Mundart aufzuweisen haben müsze. Dem ist auch in der That so. Vertreter der alten, ächten Mundart sind nun die Bewohner der protestantischen Jakobervorstadt, und unter diesen wieder ist es vorzugsweise die Innung der Metzger, welche in Sitte, Sprache und Abgeschlossenheit als Träger des alten reichsstädtischen Wesens sich kundgeben. Sie hielten sich rein und unvermischt und das Eindringen aus anderen Stadtteilen möglichst ferne, von ihrem Standpunkte aus nicht mit Unrecht. Denn die untere Stadt, welche katholisch verblieb und zumeist von Webern bewohnt war, vermochte nicht die reine Mundart zu erhalten; sie trat zu sehr in gewerblichen Verkehr mit den Leuten in den Stauden, einem etwa 5—6 Stunden gegen Burgau hin entlegenen waldichten Landstriche, wo „besondere Leute“ — der alte Augsburger nennt sie eine Art Zigeuner — zu Hause sind. In diesem Stadtteile macht sich die sogenannte Staudensprache merklich geltend. Diese musz also für Augsburger Mundart minder zählen.

Ich vermute, dasz diese Vermengung mit Fremden nach der Zeit des Schwedenkrieges fiel, in welchem Augsburg innerhalb weniger Jahre mehr als 60,000 seiner Einwohner verlor.

Wertlos für die Mundart endlich sind die übrigen Stadtteile, besonders die mittlere Stadt, da ihre Bevölkerung vorherrschend fremdartiges, vermischtes Gepräge aufweist, und daher weit entfernt ist, auf Reinheit des Blutes Anspruch machen zu können. Dadurch ward ich genötiget, die Mundart vor allem der Metzger, dann ergänzungsweise der Weber meiner kleinen Arbeit zu Grunde zu legen. Möge sie eben so freundlich angenommen werden als sie freundlich dargeboten wird.

Benützt habe ich: *Grimm's Grammatik* und *Wörterbuch*. *Weinhold*, über deutsche Dialekt-Forschung. *Schmellers* Wörterbuch und Grammatik. Mein *Wörterbüchlein zum Volkstümlichen* aus Schwaben. Freiburg 1862 (unter der Presse). Eine geschriebene Sammlung Augsburger Wörter, Fol. v. 1806. Im Privatbesitze in Augsburg. *Mathäus* und *Veit Konrad Schwarz*, nach ihren merkwürdigsten Lebensumständen und vilfältig abwechselnden Kleidertrachten aus 2 im Herzoglich-Braunschweigischen Kunst- und Naturalienkabinette befindlichen Originalien ausführlich beschrieben und mit Anmerkungen erläutert von *Elias Caspar Reichard* u. s. w. (Magdeburg). Ein Beitrag zur Geschichte der Kleidermoden, zur Beförderung der Menschenkunde und zur Kenntniss der deutschen Sprache des 16. Jahrhunderts, Magdeburg 1786. 8. 194 S., „*Kleiderbüchlein*" oder „*Schwarz*" bezeichnet. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Schulen Augsburgs* von L. Greiff, Schullehrer in Augsburg. Augsburg 1858. 8. 157 S. H. Andacht und Festkalender, das ist heilige Tag Ordnung und ordentliche Verzeichnuss aller und jeder in dem der Heiligen Römischen Reichs-Stadt Augspurg Artholischen Gottshäusern und Kirchen gewöhnlich durch das Jahr haltenden Gottsdiensten und Andachten u. s. w. Josef Gruber gedrukt 1718. 12 (*Festkalender* genannt). Die *Sender*'sche Chronik Ms. 4. üb. 600 Bl. (v. 1530—40) abgefaszt; im Archive zu Augsburg mit S oder bloszer Nummer bezeichnet. Die sogen. *Werlich*'sche Chronik v. 1595. (I. Teil.) Mainz. II. und III. Teil *(Gassarus)* übersetzt von Hartmann. Basel 1595. Schwed. Lazaretordnung für Augsburg von 1632 Hdschrft. K. Hof- und Staatsbibliothek München Cod. bav. 2047 mit einem Anhang: Aerztl. Berichte von 1634—41. Ferner: Cod. Bav. 2517. Weber-, Metzger-, Sailerzunftordnung, Polizeiordnung, Auszrufzettel u. s. w.

I

LAUTLEHRE

I

VOCALE

A

Kurzes a

In der schwäbischen und Augsburgischen Mundart insbesondere ist die Kürze des gothischen Lautes a gewart; wenn eine Denung in der Auszsprache eintritt, ist dise nur Folge der Betonung oder Hebung, was keineswegs mit Verlängerung des ursprünglichen kurzen Selbstlauters zu verwechseln ist.

Denung in Folge von Hebung oder Betonung findet statt in fäder[1], hämel, kämer, sägə, gärtə, hōəgärtə (Kunkelstubenbesuch), lätsche (dummer Kerl), dätsche[2] (die bekannte Augsburger Nationalspeise, Kuchenart), bäschəlē (Nachttischlein), schlämpərē (leichtfertige Weibsperson, ursprünglich leichtfertig = „schlampig" gekleidete Person), wäfel = Waffel, ein Backwerk, Lêbərşpäzə (Leberklöszen), spägət (Bindfaden) u. s. w. Schriftlicher Beleg: Bachänger ist Bachaanger geschriben bei Gassarus.

Denung des ă in einsilbigen Wörtern: schläg in drîschläg = ein ungeschlachter Mensch, bä, bä! (Abmanruf = pfui, garstig! in der Kindersprache), kläpf (schmuziger Randstreifen des Kleides), häs, däg u. s. w.

Starke Denung, die an Gmünder und Böhmenkircher (Wirtemberg) Mundart erinnert, bemerkt man in nās (mer in der Umgegend) ahd. naz = nasz, fās = vaz ahd. u. s. w. was bei i und u weiter belegt wird.

Vor oder nach m und n tritt änliche Denung ein: der Nasenlaut dent: zā (Zahn), ā (an), kā (kann), nās (Nase), mā (mag), n'a (hinan), mā (Mann), dər stōərnē mā[3] das bekannte Augsburger Warzeichen u. s. w.

Denung, gemein schwäbische, in Folge des Außfalles von r, b, g, h (sieh Wb. zum Volkstümlichen S. 9) hat die Augsburger Mundart seltener aufzuweisen, weil z. B., r hier schon alamannisch — lindauisch gerne haftet: r'ā (herab), n'ā (hinab), māder[4] (Marder); selten gāte (Garten), ābrëagle (abprägeln = brätelu), āzwalge = sich abmartern, abrackern u. s. w. Dafür bieten die gedenten å vor r reichlichen Ersaz: katāre (Katarrh), bāre (Barn) u. s. w. Sieh unter r.

a für e: verdackt[5] (Rosse, Ochsen).

Alamannisch und oberpfälzisch klingt oft am Ende von Haupt- und Zeitwürtern a, wofür das übrige Schwaben e hat: eß sind die Infinitivendungen — en (goth. an) und die Pluralen — en reggla[6] (Brödchen), beckaroß (Miethpferd) u. s. w. Dises ist schon den schwäbischen und schweizerischen Denkmälern des 14. und 15. Jarhunderts eigen.

Vergl. Weinhold, Dial. Forschg. 22 ff.

Langes å

Gothischem ê und ahd. â entspricht schwäbisch-Augsburgisch

1) wieder å, das jedoch ins ô hinüberlautet; das sog. niederdeutsche, plattdeutsche tiefe a, das die nordische Schreibweise mit å bezeichnet.
2) ao, ein uralter Laut.
3) áu, das die schriftlichen Denkmäler aufweisen; und welchen Laut noch die schwäbischen Grenzgegenden um Lauingen, Nördlingen u. s. w. haben.

Das alte ao steht dem áu, das die Chroniken des 16. Jahrhunderts haben, nach: áu ist noch älter, weil ao eine Abschwächung des áu.

ao deutet auf den ursprünglichen Zusammenhang mit der alamannischen Mundart hin.

Gothischem ê ahd. â entspricht å:

wåg, schmalzwåg, im hintern Rathause ahd. wâga st. schw. f. åbet, Gramm. I³. 91.

åtem, m. auß ahatum v. goth. aha = mens, Gramm. I³. 91.

råte, råthaus v. goth. redan; blåtere ahd. blâdara; nåchber entsprechend. goth. nêhva = nahe; wåg goth. vegs = motus, gurges u. s. w.; îblås goth. blêsa; nådl goth. nêthla; mål goth. mêl = tempus; schlåfe goth. slêpan; ʂpåt und ʂpat, ʂpater, am

şpateşte goth. spedista = ultimus; lâße goth. lêtan; Schwâb ahd. Suâp; hâr ahd. hâr = crinis; schâf ahd. Scâf u. s. w. Ferner: âs (as) Hauptschimpfname; brâte (brâtiß); brâtißkar, brätliskar; mâs (Maß), klâfter, blâ, grâ, dâ, nâ u. s. w.

Die zusammengesetzten spät ahd. und mittelhochd. Formen stât, lât, gât lauten stât, lâßt, gât, hât; lezteres kürzer gesprochen.

Vergl. Gramm. I[3]. 170.

Lukas Rehm in seinem Tagebuche (von Greiff heraußgegeben) schreibt gôben = offenbar gâbe = zur Hochzeitschenke geben, einem goth. gêban neben giban entsprechend.

Vergl. mein Wörterbchl. z. Volkstüml. S. 32. Mhd. Wb. I, 508b.

Ich reihe gleich an: â mit folgendem oder vorhergehendem Nasenlaute, das wie französisch on gesprochen wird: mōse — Masen, alamann. elsäß. môsen, bemôset u. s. w. = Flecken, mōse im klâed; jōmer = jâmar = schmerzliche Sensucht nach Verlorenem oder Vermißtem; krōmer (Kramer), Gottsnāmekrōmer = der keinen starken Zuspruch hat; mō = mâne ahd. î hō, du hâst, êer hât, mier hōd, ier hōd, se hōd u. s. w.

Gothischem ê adh. â entspricht ao, das jezt in Augsburg selbst fast nicht mer bräuchig; ich hörte nur dernao; häufiger ist in Augsburg nachert, dernach = darnach (dernâ), dernao beginnt schon vor den Mauern, ist besonders dem Wertachgebiete zu ser bräuchig. In Kempten selbst hört man jâr, gegen die Wertach hin jaor; im Mindeltal jaor, braotiß, raot u. s. w. Ferner Schwaobe, Aobet, spaot u. s. w.

Vergl. mein Wörterbüchl. z. Volkstüml. S. 10.

Schriftliche Denkmäler, unter disen der volkstümliche Chronist Sender, haben für â ein áu.

Gottsgáuber, 110a.; morgengaub, 112a. u. 225a.; Vererungen und gáub, 377a.; geschlaufen, schláuffgeld, 133b. 519a.; verláußen hab und gut, 310b.; on underláuß, 301b.; einlauß, 330b.; cláuffter holz, 466b. u. s. w. Ganz oberpfälzisch.

Wenn die Chronisten des 15. und 16. Jahrhunderts mall, zemall (goth. mêl adh. mâl), schaffhaut (ahd. scâf—) u. s. w. schreiben neben ô und aa = spraach, vaarsager, haare b. Werlich; fraaß u. s. w. b. Gassarus, so darf wol nicht angenommen werden, daß â kurz gesprochen worden; eß mag darin nur das Streben ligen die Außsprache des l möglichst rein zu erhalten und den Fehler zu vermeiden in den die nachbarlichen Baiern verfallen sind, die l zu i machen.

a lautet immer é: kréze [7], brêzge, hêrlĕ (Härlein) u. s. w. hêl [8] (hali).

E

Die schwäbisch-Augsburgische Mundart unterscheidet genau e den Umlaut von ă und e die Brechung von i, gothischem aí entsprechend, das Grimm mit ë bezeichnet.

e der Umlaut des à lautet gemein schwäbisch immer hell: schwére goth. svaran; das hinschwéren = Eheverlöbnis [9]; ergéze (gatjan); néze (natjan); séze (satjan) u. s. w.

e die Brechung des i wird Augsb. doppelt gesprochen zum Unterschiede vom Flachlande, das wie ganz Schwaben die einfache Brechung ëə hat.

Gebrochenes i, d. h. e spricht der echte Augsburger wie umgelautetes ă, nämlich é: léber (Leəber), béte, n'oußbéte = Sterbegebet verrichten, récht, bésen, léso, rége, régeboge [10], schéfe, schéfe-n-ërbis = Zuckererbse u. s. w. Die geschribenen Denkmäler des 16. Jarhunderts haben für dise Brechung ö; das Kleiderbüchlein schreibt allwögen (S. 11.), gewöst (S. 10.), erlöben (S. 12.), vergöbens (S. 13.), schöllig (S. 44.), löder, brözen u. s. w. Sender hat Pflêtz [11]; im Volke mit é; Werlichius: Quéle u. s. w.

Gebrochenem i oder goth. aí entspricht ferner ëə: mëəl, ə mäßlĕ mëəl ahd. mëlo (auß milwa), ştëərə, „s' ştëərenə klåoştər" = das Sternkloster, goth. stairno ahd. stërno, hëərd goth. hairdi, ëərdépf.l goth. airtha, ëərdkaiflərĕ [12], schmëər ahd. smër (smirva), sëəmlərĕ (ewige Schwätzerin), gëərə (gairno), fëəge = tanzen; fëəa-a-a-agsand, Ruf des Grobsandmannes; fëəlch = dünnes, plattes Hölzlein mit einer runden Oeffnung, durch die man das gehackte Fleisch in die Gedärme füllt; fëəştər (Fenster), vertrëəzə = das Eßen über die Brustkleidung schütten, Kinderbrauch u. s. w. hëənə und drëənə = hüben und drüben.

Auß lautendes e erhält stets den Nasenlaut altĕ dingĕ = alte Jungfer, altes Weib u. s. w.

Wie reines e lauten alle ö: zöbel [13] (Zébel), knépfle [14], reggla, sowie alle Umlaute des â sich A.

J

Gothischem und althochdeutschem kurzem i entspricht vor einfachen wie doppelten Mitlauten wieder kurzes i, hat jedoch Denung erlitten wie ă in Folge von Hebung oder Betonung.

Auffallende Denung wie wir sie bei ă schon gesehen und bei o, u wieder treffen, finden wir in Fisch, disch, frisch u. s. w., sie entsteht in Folge ganz weicher Außsprache des sch, vor dem sie auch fast allein auftritt.

Der Nasenlaut dent: kind spricht der Augsburger kĩd; behält i bei und spottet der Gersthofer mit den Worten: fadd.r, d.r hõd håt s' kẽd ĩ d'hăd n'eĩ bißə! (die Landschaft spricht ẽ für ĩ). lĩnd, lĩndəbluə, nĩder (nieder), grĩd (Kopf).

Wird der Kehllaut abgestoßen, tritt wie gemeinschwäbisch Denung des i ein; wiewol seltener als im übrigen Schwaben: dem goth. mik, ik, thuk entspricht i, mi, di; daneben kann dises i zu tonlosem e herabsinken, mẽ, dẽ, sẽ u. s. w. Gedentes i vor r wie bei ă in hirə (Gehirn), ştirə (Stirn), birə (Birnen), hirənheim (Hirnheim) u. s. w.

i dem lat. —ius oder —ium entsprechend, ist in den fremden Wörtern zu e mit Nasenlaut herabgesunken: im Julẽ, im Junẽ, im Februarẽ, in den alten Weberakten und Chroniken im Marti, Juli, Juni geschriben; inventari = inventarium; Evangeli (—ium) u. s. w.

Ungebrochenes i in glirnig = gelerig.

Hewschrick b. Sender u. s. w.

i steht in pfligt = pflegt, S. 531. Verschmirzen Greiff 73.

i für ö und ü: vermigen, S. 406a. Mille = (Mühle), Sticklachen, mießen, Pfrinden, Zirch (Zürch), Bichs, Miler, Wolfsmill, Birgen (Burgen) verwiesten u. s. w.

Folgt n oder m auf ü so spricht man eß ĩ, ẽə „grẽə = grün grẽəlẽ = blaße Person. Vgl. Schmell. Gramm. 269. 386.

i fällt auß: ganêrle = Garnierlein, matêre [15] Eiter, u. s. w.

Die Brechung ai sieh unter E.

Langes î (urspr. ahd.) wîd, [16] wîdlẽ.

O

Gothisches ô ahd. uo lautet uə. Schmell. Gramm. 382. wûəştlə = unsauber arbeiten u. s. w.

Unser heutiges auß u gebrochenes Augsb. wie gemeinschwäb. o erleidet Denung wie ă, i: g'schmoz = Geschmunzel; (Schmooze); Looch, loochə = ein Loch machen; r'umgnootschə = herumtalken im Eßen; hoodschə = herumhumpeln, langsam herumschlarpen; g'schloos [17]

(Geschloß); froosch, frooschlach; ersteres das Hölzchen, welches am Violinbogen die Haare spannt; letzteres das alte Wirtshaus, ehemals bei der Schwemme in der Nähe v. St. Ulrich, jezt in der Wintergasse. doodlĕ (Pathin).

Reines o: hobel[18], hobelwagen, mädloch[19], gsoddhaber[20], docke[21], doschen[22], loh[23], lohe.

Denung des o vor r „koren (Korn) zoren (kåərə, Zåərə) (Zorn) sieh b. r.

Reines o glaubt man zu vernemen dô, dô! = da, da! Fewriô schreien. Gass. 7 (III).

o für a: Won (Wahn) Werlich 5. geloch = Gelage „mit einem Gelog vnd freundlichen Zutrunk.“ Gass. 78 (III). Gramm. I³. 152. 2.

o für i = Artollerie[24].

Bemerkenswert sind die uralten im 16. Jarhd. schriftlich, jezt teilweise auch noch mündlich bräuchigen o bei Verbis: erwartot S. 132a. „Und wagoten die Häuser hin und her wie ein Schiff auf dem Wasser“, S. 393. „Das heilige Sacrament geachtot“, S. 361b. „verweigerot“, S. 354a. „gewarnot“, S. 208a. Pfeiffer, über das Wesen und Bildung der Höfischen Sprache, 1861. S. 19. 20.

An die alten Superlativendungen mahnen: zu oberost, S. 172b.; zu vnterost, S. 536a.; zu oberost im haus, 263.; zu dem obérosten Hauptmann, 241b.; zu foderost, 231a.; der altost, 376a.; der kurzost, a. O.; am theurosten, 280a.; eß hat auf das allerfestost geregnet, 301b.; der dreyßigost, 380a.

Der Sammler des Wörterbüchleins, Hdschrift. verzeichnet vom Anfang dieses Jarhunderts als bräuchig beim Volke: zu untergost = z'unterst; z'vordergost = vorne, v. Angesicht; z'hintergost = hinten; z'mittlergost = in d. Mitte; z'obergost = hoch oben; z'theurost = sogar.

Vergl. Gramm. I². 957. ff. u. III, 572, 573. Mhd. Wb. II, 487.

ö kennt die Augsb. Mundart ebensowenig als ü; im Worte elf glaubt man ein ö zu vernemen; ich kenne kein anderes Wort mit ö. Als Ersaz für ö findet man gemeinschwäbisch ē als ob eß gebrochenes i wäre: schēə = schön; flēə (Flöhe); grēəs (Krösen, Halskrausen); grēəshanz (Spizname der protest. Geistlichen); mēətel (Mörtel); brēəsəlĕ = Brösele; grēənə[25], herrəgrēənə (krönen); hēərelĕ (Hörnlein, ein bekanntes hufeisen- oder hornförmiges Brödlein) u. s. w.

Vergl. Weinhold Dialektforschg. S. 33. Schmell. Gramm. 350.

œ der Umlaut des ô lautet ae u. aeə: hœrə = (hören); vierschraetig = ahd. vierschrœtec, Gramm. I[3], 179. u. s. w. Bald lautet eß ëa, ëə als ob eß kurzes ö wäre: blëəd = blœde; ëəd = œde; Ségəstraegle = Spucknapf, lautet als ob eß von trog (troc) mit ô herkäme.

U

Wie bei a, o, i bemerkt man beim u eine Denung gerne vor s, st, sch, was wieder nur auf Rechnung der weichen Außsprache diser Mitlaute zu schreiben ist.

gruştə, gruşt = unordentlich herumligendes Geräte; zeitwort: in einem solchen herumwühlen; 'rumgruştə; bruşt, u. s. w. Erinnert an das böhmenkirchische Fusch = Fisch u. s. w. Hieher gehört auch das Augsb. gruzgrämig = morosus.

u gedent wenn r folgt: durə[26] (Thurm) durəmichəlé; durəmull = eine langweilige Person; sturen (Sturm), sieh r.

u ser beliebt in folgenden Wörtern: Furm = Form; Unfurm = unanständige Gewonheit; Wuche goth. viko ahd. wëcha, u. wocha Gramm. I[3], 86. Sender's Chronik hat Fastwuchen 59a; nach etlichen Wuchen 111b. In der Karwuchen 152b. In der Mitwuchen, an der eschrigen Mitwuchen u. s. w. Gangbar sind: gulden, gülden[27], wullen, une (ohne), Luthringen, Musel (Chronik).

u begegnet statt i in den Conjunctiven reduplizierender Zeitwörter: gueng = gieng; gefuelen = gefielen; hueß = hieß; lueß jezt noch = ließ wie das Kleiderbüchlein öfters hat. Bei Sender 120a: huelten Rat (die Burger); doch möchte ich diese als besondere Formen gelten laßen. Etwas ähnliches b. Weinhold S. 59. 4.: hûld, lûß, fûl u. s. w.

ü kennt die schwäb. Mundart nicht. Vergl. Weinhold S. 57.

Die neuhochd. Umlaute in Krücke, Brücke u. s. w. kennt die ältere Sprache so auch die Augsburger Mundart nicht. Kruck = 1) die Brauerrührstange in der Kühle, 2) zum Laufen, 3) zum Glutheraußschaffen auß dem Backofen u. z. Straßenkot-Kehren; Hårbruck, Wertachbruckertor; Sudwind u. s. w.

û wird schwäb. u. Augsb. ou; daneben hört man ao = aoff[28], ds. Stdtrecht. hat vffe, „ob ein Jude vffe roß lîhet“, Bl. 18a. Sp. 2. draoff, n'aoff, aoß, hurnaoß u. s. w., haochə (mit scharfem urspr. ch) = hauchen v. huh-hiuh-hauh. dər haoch mé à = der Hauch mich an! eines Mezgers Spiznamen der Branntweinräusche trank; einmal aber frei davon zu seiner Frau das zu Hause sagte.

Der goth. Brechung des u — aú, ahd. o, wenn h und r folgen, entspricht Augsburgisch-schwäbisch åe: våer goth. faura = coram = vor; våergeher[29], våervåergéstert = vor 2 Tagen; dåer goth. daur, dauro = Thor; håere goth. haurn = Horn; kåere goth. kaurn = triticum; måere schon Staudensprache, goth. maurgns, wåert goth. vaurd, åer, — e goth. auso; dickåeret; dåere goth. daurnus; båerte (Borten); båerze[30] (Borzen) u. s. w.

B

Die Doppellaute ái, áu, ei, iu

ái

Dem goth. Doppellaute ái entspricht vor einfachem und doppeltem Mitlaute schwäbisch und Augsb. åe; ganz derselbe Laut, welcher der goth. Brechung aú gegenüberstehet.

a scheint å zu sein und als solches wird eß å; i sinkt zu tonlosem e herab, also: åe.

Eß ist dasselbe Gesez wie im altbayerischen und Englischen.

laeb, Låeblĕ, dopp. llåeblĕ (8 kr. Laib) goth. hlaifs, hlaibs ahd. hlaib engl. loaf. håeße goth. haitan ahd. haizan. zwåe goth. tvai (zwue, zwĕe); håel, håele goth. hailo u. s. w. wåeche (waichen), såeche, wåedlĕ = eilig, schnell; eingwåed = Eingeweide, råeß = Reise, såepfe, såeffe engl. soap = Saiffe, brået, bråetfeld.[31]

råeff = der Raif u. der Reiffen, unregelmäßig; gåeß = Gaiß engl. goat; klåed = Kleid engl. cloath; dåeg = Teig; dåegkar = Schüßel z. T.; zåege = zeigen; åed = Eid goth. aips engl. oath; åe = Ei; åerklaube = Eierlesen, eine alte Augsb. Ostersitte; gschnåed.l = Pöbelvolk; måeşter[32], gåel[33] = geil; e gåels eße, e gåels mensch; låetsåel, åeße = Eiterbeule u. s. w.

Vergl. Grimm Gramm. I[3], 122.

Folgt ein m oder n, so erhält ái den Nasenlaut: hōem, hōemgange goth. haims; hōemet = Heimat; hōegärte außerstädtisch Augsb. „in d'Einkehr gangen" (Kunkelstube); verhōemliche; ōem (ainem) goth. ains dat. ainamma; lōem 1) ahd. lîm = gluten, 2) leim = limus; klōe goth. klains, wenn wir eß hätten; mōeşt = meinst; kōez = krank; lōetsche = faul hinlenen;

böelinge[34], gröene[35], böend[36], Bainlingen = die Haut abziehen, die unmittelbar auf den Knien der Thiere sizt, u. s. w. Goth. ains entspricht öer, — öenē — öes (ainata) neben der Abkürzung en, e —.

Vergl. Schmell. Gramm. 155. 588.

Folgt aber auf goth. ai ein h, r oder w und wird ái somit ahd. ê, so entspricht disem gemeinschwäb. ai, z. B. sai goth. saivs ahd. sêo, sewes; schnai goth. snaivs ahd. snêo, snêwes; sail goth. saivala ahd. sêla; klai entsprechd. einem goth. klaivs ahd. klêo, klêwes = trifolium.

Neben ai kommt dafür ëa ëe vor als ob ein gebrochenes i, ai zu Grunde läge: sëel, klëe, sëe, mëe (maizo) ganz wie z. Wertach u. Lech; neu ist ê: Sêle, Sê, mê u. s. w.

In Seele hört man das sächsische ä: Säle. Das alte vajan lautet Augsb. eß wêcht; waigern — wêgern; flaisch — flaesch; flaeschkatzen u. s. w.

áu

Dem goth. áu ahd. áu und vor h, s, n, sowie vor den Zahnlauten o entspricht gemeinschwäbisch ao; die Augsb. Mundart hat åe wie die Brechung aú und der Doppellaut ái:

låeß goth. hlauts = Looß; låeß = Schwein; flåe = Floh; nået, nåetschåeß goth. nauths; dåed[38] goth. dauthus; brået = Brot; blåese = Blasen, eigent. Bildg.; håech goth. hauhs; kröe = Krone; löe = Lon; råer — arundo; fråeh ahd. vrô; åeg = Auge; gråeß = groß; dråeşt[39] = Trost u. s. w.

Vergl. Gramm. I[3], 99. I[3], 104. Schmell. Gramm. 340.

Statt åe komt auch o und å vor: frô = Frau; „heĭt hō-n-ĭ e-n-altē frô einbuzt" = geschmückt u. in den Sarg gelegt; koft = kauft; (å) ôge = Augen; ôgsburger und ågsburger.

Folgt m oder n so wird áu zu ō (franz. on): drōm = Traum; bōm = Baum.

Der Umlaut von áu mhd. öu wird ä: „äglē" = Aüglein; gäs äglē (eines Mezgers Spizname); häptlē = Häuptlein, dazu fräd = Freude; ĭ frä mi = ich freue mich; hä = Heu; Gä und Gaü, w wäre heraußgefallen; gavi wird gai, havi — hai; i od. vi abgeworfen = Hä; in einzelnen oberpfälz. und böhmischen Landstrichen ist gleiches der Fall. Gramm. I[3], 185. S. 100a hat â für áu: râch = Rauch; Kappânen 306a. Vergl. Schmell. Gramm. 171 ff.

ei

Gothischem ei und ahd. î entspricht gemeinschwäb. ái d. h. goth. ei ist der Mundart noch geblieben mit Beiseitelaßung des ahd. î. Wenn bei Gassaruś (260) steht, der Uebergang des î in ei u. s. w. sei a. 1501 vor sich gegangen, so hat man nicht an die Mundart zu denken.

Der Augsburger hat ái für goth. ei u. ahd. î baiße goth. beitan = beißen, nur von Thieren gebraucht. staige goth. steigan „î hō dî ştaige laße = für den Narren gehalten. hairede = heiraten; baitsche = peitschen; condrfait = conterfeit; 's ghailt mî = eß verdrießt mich; glaişpe = Splitter; blai = Blei; blaiştift, laistē, laistlē, strait, aifer, zwaiglē, laib = Leib; der „Aibailaib" ei bei Leibe! ein Mezgerspizname; wail = Weile, glaiwa = Klein; braißle = Preißle; baischlē = Lungenzuwage b. Schaf; schnaible — Vorderkopf des Kalbes, Mezgersprache, im Gegensaz zu ärle = Öhrle; ayßzapfen Send. 144b; staiffhanns, Mezgers Uebername; waib [42] = Witwaib; waibermann = zärtlicher M.; rührmillewaib, Alterwaibersommer, waichwadel = aspergillum, laicht = Leiche; waidling = Waschgefäss; waitschaft = Weite, Platz; draie = drei; derglaichen, frai u. s. w.; gschaybs [43] = gescheibs; medaye [44]. Die Augsb. Fragmente v. Wernher haben, vertraib: scraib. baiteñ, warten, hat die Augsburger Außgb. der Sermones Tauleri 1508.

Vergl. Schmell. Gramm. 247.

Ich erinnere an die Herabsenkung der Diminutiv-Endungen lein zu lē, was der Augsb. Mundart vor dem übrigen Schwaben besonders zu belieben scheint. Der Augsburger hat fast lauter Diminutiva in seinen Hauptwörtern.

eselē, dotlē, brēeselē, vesperlē = Nachmittägliches Zwischenbrod, verschreckerlē mache = das Zimmer etwas haitzen; ştärle = Staar; bierlē, brötlē, brätle und salätlē, achterlē = 2 Kreuzerbrödchen; schazelē = Kindersprache; lisbelē, hēezelē (dass.); kretzelé = Teufel in der Kindersprache; schäflē, wägelé, schmalzwägelé, daūblē, draūble, grēeselē, falbelē [46], süpplē, öfelē, kerwischlē, so solē! u. s. w. Die alte Augsb. Sprache hat dafür die Anhangsilbe —lach [47] „Zopflach, Kindlach, Mönchlach" u. s. w.

iu

Gothischem iu entspricht ahd. io wenn a folgt; folgt i oder u, so entspricht ihm Augsb. ai: nái = neu, drái = treu, ráite = reuten, háit = heute, láit = Leute, áich = euch, káisch = keusch, stáir = Steuer, fraind (Freunde, Verwandte) agnati, cognati, S. 211a. gesipter Fraind, 269a.

Geldbaitel; baiteln = einen durchprügeln, wie bayerisch; falsch ist grået = gereut statt gerait; saifzgen, saifzger. Ganz altbayerisch.

Althochd. io entspricht ie: schießen[48] (Giebel), schliefen[49], riethen[50], nieten[51], brieten, diech.

ui in fluige, drui, kuie (kauen); suire = pustulae, Wb. z. Volkst. S. 11.; gruibe (Griebe); es khuit mi = eß geheit mich. (Untere Stadt.)

II
KONSONANTEN

1) Die flüssigen l, m, n, r

L

Der oftmalige Wechsel zwischen l und r ist bemerkenswert: balbierer (Barbier), dodengrübel, mer protestantischer Außdruk, der scherzweise bei den Katholiken „der Hennendone" (Todtengräber) heißt; grübel in Mindelheim; körpel „dieselben todten Cörpel", S. 192b.; märmeln (Glucker, kleine Marmorkügelchen, Schusser); salfêt = Serviette, Tellertuch); schranz und schlanz. Das Kleiderbüchlein hat brigelmeister = Brautführer.

r wechselt mit l: lummerig = wackelnd, hängend, eine Messerklinge one Feder, ein geknikter Blumenstengel.

Die Umsezung Urlich jezt noch bei den Webern gost zue St. Uorlē? gehört der untern Stadt an; uorlē rufe = vömere kommt bei S. immer, wie bei andern Chronisten nicht selten vor.

l mit folgendem m oder n hat ein fast stummes a (e) hinter sich,

das eingeschoben ist teilweise zur Vermeidung der Härte, teilweise auß der alten Sprache beibehalten wie halem, bureg u. s. w. von Calamus puruh u. s. w. Allenmusen, S. 96a. 129a. Köllen (Köln), S. 477a.

l eingeschoben in: bestendlich = beständig, Cod. G. 1561; abzwalgen = abzwacken; eß g'hailt mich = eß g'heit mich, verdrießt mich.

l außgeworfen: modwerfer = Maulwurf, Schles. motwulf, Weinhold S. 65.

M

Teilweise jezt noch erhalten, teilweise auß schriftlichen Denkmälern entnommen, sind die mit altem m gebildeten Worte:

bodem W. 1.; „fruchbarer Bodem und gute weyd" a. a. O. 16; Scheüren und bödem, Gass. 169.; „mit Schaufeln und Bäsem", Gass. 117.; „die lügen selber wieder in busem geschoben". Gass. 209.; mhd. bëseme, bodem, vadem, basem u. s. w.

Bei Gaden = Stockwerk erhielt sich m nicht mer.

Eigentümlich ist die nasale Kraft, die m auf den folgenden Vocal außübt: mōsə = Masen, maculae alam. môsen; mēə = wieder (mer); „dēər ist schō mēə dô" = schon wieder da; wieder aber heißt mer; māg = ich mag.

m steht für n vor einem Lippenlaute: schamper = schandbar, Gass; Ober- und Unterleutenamp, Weinhold S. 70.; mumpf.l = Mund voll, zugespizter voller Mund; mumpflə = mit zahnlosem Munde etwas eßen wie alte Leute tun, Weinhold S. 70.

Altes mp, imb erhielt sich: wämpstler = der die Eingeweide des geschlachteten Viehes reinigt und verkauft, wampe; imben, imbiß, kampel u. s. w. Weinhold S. 67.

m für p: Ueberstilm[45] = Ueberstilp = Krämpe, hier ward pn zu m nach Außfall des e.

N

Die unbetonte Endsilbe en wird tonloses e oder a; folgt ein Selbstlauter tritt n wieder an. Vergl. Schmell. Gramm. 582.

n fällt ab vor d und t in tonloser Endung: eiletz (eilends), volletz oder voltscht (vollends), allət (allenthalben), åbət (Abend), nēəbət (nebend); in der 3 pers. praes. ind. kommət, schlagət, sollət = schlagent, sollent, komment (mit altem t oder d); vor s:

Costanz (Constanz) und Costniz, lezteres böhmische Schreibart und kommt in den Hus'schen Akten in Constanz nie vor.

Allgemein ist der Nasenlaut, den n vor oder nach ihm bewirkt näs (Nase), nëder (nieder), ä͂lë (anilo ahd.) ä u. s. w.

n eingeschoben: nänch = nahe, näncher, comp. am nänchşte, superl. wenn eß nicht zum unmittelbar vorhergehenden Satze gehört. Ferner bştändner (Pächter), abdornen, dornen, S. 305b. Obßner, Kornehrne in der mon. antiq. Ich erinnere an ar (Vogel), arn, erni mhd. ber, bern u. s. w.

n und l wechseln: schlôweiß (Schneeweiß), schnêbauchen (schlebauchen), wind und weh (wild und weh, sonst) u. s. w.

R

Eigentümlich ist der Augşburger Mundart ein gewisses Festhalten des r, während das übrige Schwaben eß gerne faren läßt und den voraußgehenden Selbstlaut dent: Märtë (Mätë), Mëertel (Mëet.l), kåeren, kåere (kåenn) u. s. w.

Außfall des r begegnete mir in äsch „halwäsch" (Mezgerspizname); spiz und äsch (spilen); me, mëe (mer) S. 169b.; mäder, mäderin u. s. w.

Eine andere Eigentümlichkeit gewisser schwäbischer Landstriche and vor allem Augsburgs, ist das Einschieben eines e zur Vermeidung der Härte, die in der Außsprache von rn ligt. Sieh unter e.

bäre (Barn), koren, korenschneyden, S. 39a.; ein Schaff koren, 33a.; korenschrand, 87a.; garen (Garn), faulgärenweber (Ferb. Ordg.); Garensieder, Leipziger Gären; are = Arm; schieße mit arenpruşt, 210b.: Arenmut, 228b.; Arenprobst, 476b.

Keren „der Wayß und Keren
Gilt da seine eilf Gulden geren"
von 1661 ein Spruch im Weberhause.

erenst (ernst), erentschaft, 494a.

markgraf Erenst von Baden, 535b.

Herzog Erenst, 436b.

Hirenheim, 569b.; Zoren, 106b.; Zorenklich, 560a.

thuren, vogelthuren, 524b.

perlachthuren, 149a.; Luginslandthuren, 91.; sturengloggen u. s. w. Schmell. Gramm. 637. Weinhold S. 66 leitet dise

Erscheinung von dem gutturalen Wesen des r ab. Das Eichsfeld hat den Nachklang auch.

h für gewönliches r: hutschen = rutschen von Kindern.

2) Die stummen Laute

a) Lippenlaute b, p, w

b, p

Die Augsburger Mundart hat kein p, wie eß in der Außsprache der Norddeutschen und Romanen vorhanden, sondern b, bb, bbs.

Die fremden Wörter mit p wie papa, praepositus, presbyter, palas u. s. w. lauten brobşt, korenbrobşt, bolidden (Politen), balm, balmesel, bâbßt, brieştər, balast u. s. w. botter, pater noster. Im Inlaute ist b weich und streift an w (sieh w), im Außlante stärker. pp oder p im Inlaute: däbbəler = ein altersschwacher Mann, der kleine Schrittchen nimmt; Knabben, Hausknabben; schlabben; schläbblein; dobbelt (doppelt) Cod. Germ. 15 81. (dobeldaffət); dobben (Topfnudeln); nobben; schëbbər = Brusttüchlein für Kinder beim Eßen; schëbbeln = auf dem Kopfe kratzen; grobbət = rauh, uneben; döbbel, dibbel, Abb.l (Apollonia); dibbidabbh = Tölpel, ungeschickter Mensch; gschwabblət vôl = dicht besäet, voll; ei bubblə = sich warm zudecken, in's Bett stecken u. s. w.

Im Anlaute statt p: budel, budelmütze = Pelzmütze; bumbbərmedden; budərgott (scherzhafter Name für Perückemacher); bulgen neb. Pfulgen.

Im Außlaute bbh = Zabbh (Chagrin).

Althochdeutschem und mittelhochdeutschem w gegenüber steht augsburgisch b, verhärtetes w: riəbig, g'riəbig = ruhig; rüebig, S. 583; rüəbig leben, S. 171a. ahd. ruowa, ruowen, geruowet; smirbin, wagensmirbin, S. 445a.; ahd. smirwa, smiruwa, smirwan Grff. VI. 832—33.

Abenteurer (bei den Zünften). Das Stadtrecht hat „von zwainzik ellen grâbes tuches“ Bl. 8b. Sp. 1. grâbes gewant Bl. 12b. Sp. 2.

Felber, Fellerbrunnen emals in der heilig Kreuzgasse, ahd. felawari; Hans Felber, Name eines alten Augsburger Werkmeisters;

melbeln = nach Mehl riechen von ungesottenen Speisen; spaibe = speien, goth. sbeivan, mhd. spîen, spîwen, Gramm. I[3]. 97.

„Silberkramer und Jubilier" für Juwelier, Gass. 213.

schneiben, eß schneibt, goth. snaivs = Schnee, ahd. snîwan, Graff. VI. 852.

ebbiß = etwiß, „ebbiß hö" = reich sein; ebbme hĩn = zu Besuch gehen.

albeg, Web. Ordg. 1531.

b für m scheint früher beliebt gewesen zu sein. Das Kleiderbüchlein hat S. 140: „in Erbl geschloffen" (Aermel), oberpfälz. irb.l; merbelspil; gemürbel (Gemurmel), S. 143a.

b fällt auß in geben: î gî, du geişt u. s. w., wie schon mhd. und allgemein schwäbisch. Im Außlaute fällt eß ferner ab: Bue (Bube), āzwalge (abzwacken), n'a (hinab), r'ā (herab), jedoch nicht so häufig wie im übrigen Schwaben.

F, Pf

Altes f begegnet uns in heffamme (goth. hafjan, heben); zwifeln = zwibeln = durchprügeln (oberbayerisch); salfe (Salbei), Salvia officinalis L.

pf für p in fremden Wörtern „die bischöfl. Pfalz"; Pfaffengäßlein (das untere, mittlere und obere); Pfeffer (piper) u. s. w.

pf für f: pflannen = flennen, weinen; endlich in schlåepfe = schleppen; schlåepf = die liederliche Weibsperson; strampfle = stampeu, stampern; bei Weinhold S. 67. Gramm. II. 59. pfitsche, pfatsche = bitsche, batsche (naß); dagegen plestern = plastern, S. 65b.

Vergl. Schmell. Gramm. 461.

W

Im Inlaute hat die Augsburger Mundart gerne w für b: glaiwe = ahd. kliwa, klia, Grff. IV .511; hewamm (Hebamme) neb. Heffamme; falwele (Faltenbesatz am Frauenkleide); arwete (arbeiten) neben ärbete; hawen (haban); Gotfried von Brawant (Inschrift der Weberstube); halwäsch (Halbarsch, Mezgerspizname); drawanten (Trabanten) S. 508a.; schnawend (schnaubend) Gass. 311. ([3]); Schloß Alwegk b. Ulm (Albeck) S. 155b.

Altes w erhalten im jezt lebenden wêwele (Wehlein) (Ochele) ahd. wêwo = dolor. Gramm. I[3]. 93.

Uebergang des w in m: mier (wir); schwalmenfrack (Schwalwenfrack) den der Stigliz trug, mhd. swalewe. Vergl. Weinhold S. 75.

Hüst und hott, Fuhrmannsruf steht neben wist und hott; beide hist und wişt gehören wol zusammen zu einem älteren hvist.

b) Die Zungen-Laute

d, t, s, z

Dem gothischen d entspricht schwäb. Augsb. wieder d; das Gesez der Lautverschiebung scheint hier wie bei b und g zurückgeblieben zu sein.

d begegnet im An-, In- und Aublaute: denna, die = Hausgang; malzdenna = Malzboden; gradel „zwischen der gradel“ = zwischen den Füßen; hoddlə = schlecht reiten u. s. w. gadderer.

d und t fallen auß: wēərə, wåərə = werden, worden; wåəş, waiş? = weißt du? ornen (åərnə) = ordnen, S. 212b.; schampar = schandbar, Gass. 214; Gmäl = Gemälde, „das alt Gmäll“, Weberhaus-Inschrift 362b.; altargmell; tafflen und gmeyll, gmäler; Nörlingen (Nördlingen), S. 115b.; pulbrett (Pultbrett), S. 288b.; leyprieşter, S. 313a.; Augsb. Stdtrecht Bl. 31b. Sp. 1: liuprister; milchmark = Markt, S. 34.; leztlich = leztlich, W. 43.; schönbar für Schönbart, S. 141.; abgwürgter Feirtig (abgewürdigter Feiertag, d. h. abgeschaffter.)

Regelmäßig sind: offenlich one t. b. S. oft; obß, obstbiren f. Obst; Obßner u. s. w.

Bei weitem häufiger sind die Fälle, in denen unächtes d oder t eingeschoben ist: ein ellendt lang (Elle), S. 144b.; vngeferdt (ungefähr), 246b.; beinahendt, S. 161.; nahendt a. a. O.; dennocht, Cod. Germ. 2517.; herentgegen, Mezg. Akt. 17. Jarhd.; ehrenthalben, W. 30. anderst oft; seucht (Seuche), Gass. 158.; Dänemarkt, Stewermarkt mit Anlenung an Markt, S. 202. Gass. 210.; bêderthalben = auf beiden Seiten; außhöldern = außhöhlen, außbohren; andertens.

Regelmäßig ist vertlehnen = auß verentlehnen; vertschläfen = verentschläfen, z. B. ein Kind. Vergl. Schmell. Gramm. 592.

s

S im Anlaute wie franz. z. Im Außlaute scharf nach p, t, k, so daß die schriftlichen Denkmäler z schreiben: eilətz, vollətz, Lechwartz, nichtz, nemantz u. s. w. Sieh z.

Altes t wie sz „Waißen" (Waitzen) wie setzen, Seßel, beitzen, beißen u. s. w.; einhayßen = einheitzen; maißel, maitan goth.

Altes sz (v. t) erhalten in Hirß 326b. (ahd. hirz); Hirßgraben, S. 330b.

S hat Mathiasch (für ß was in sch überzugehen pflegt, waisch u. s. w.) hipß (hübsch); erwisten = erwischten, S. 225b. u. s. w.

Z

Wechsel von s und z häufig. s nach n, t u. s. w. schlägt die Zunge scharf an und auß ns wird nz; auß nts — nz: hanz, faselhanz; franzen (Fransen) u. s. w.

Im Anlaute: Zidel und Sidel (Stubenbank als Kleiderschrank); bei Sender steht immer Elizabeth. Ueber das g nach z sieh g.

Das Wort bränzeln = nach Brand riechen, ustionem redolere. Grimm Wb. II. 305., scheint nichts anderes als das bayer. brinseln zu sein und keine neue Bildung mit — zen, nach der obigen Regel s nach n wird z.

In knarzen = knarren von gefrornem Schnee, wenn Wagen darüber fahren, scheint — zen ursprünglich Bildungssilbe und kein Wechsel des z und r zu sein.

Zimmenstein heißt der Thymian.

Im Worte Zisterter, das ich in Chroniken las ist t noch geblieben für z.

3) Die Kehl-Laute.

G, k, h

G lautet als echtes g im An-, In- und Außlaute; der allgemein angenommene Außfall des g in trait (tragit), leit (ligit), sait (sagit) u. s. w.; maid (mad, pl. mäd) von magad u. s. w. findet auch hier seine Anwendung. Vergl. Gramm. I[3]. 107. [3]. 183.

Das Vorschlag — g in Mittelworte wie gemeinschwäb. vor den flüßigen: glō, glaũ (gelân); gmōət (gemeint); gnommə, g'rißə. Vor f, w, h, s: gfangə, ghåəße, g'schlagə, g'weischə (gwuntschen) u. s. w.

Häufiger als im übrigen Schwaben begegnet uns g nach z, was wol auf außgefallenes i öfters hinweisen dürfte und bei Verbis auf — igon: saifzger, saifzen, S. 504b.; ächzgen, ächzger = Jammer;

pfuzger, pfuzgen; bluzger, brezge (Seelenbrezgen), lezg, kesselbrezgen, (Fastenbrezgen); mezger, früher mezzer; glizgen = schimmern; schmatzgen, blizgen, verlechzgen, verhizgen, beffzgen, beffzgern, leffzge, weffzge; gorzgen (den Ulrich rufen).

Nach s, sch und st: gloschgen = glosten; wetschger, pflatschgen; hinderfirschge, hinderschgefür = hinter für sich gehen. St. Gilg (Egidius) franz. Gilles und Lilie (Lilg) sind fremde Wörter: lezteres gebildet wie Käfig auß cavia. Vergl. Schmell. Gramm. 487. Aquilegien, der Patriarch v., Gass. 44.; verhergen, verhergung v. hari = Heer; vigilg singen (vigilia), S. 182b. 183b. Vergl. auch z'hintergost, z'vordergost unter O.

g zu h heruntergesunken: dregen = drehen. Web. Akt.

ch für g: „Hilf erzeychten" S. 963. schêcht (schlaß) u. s. w.

g für p und b: abschlargen = abgenützte Schuhe tragen; abschlarger = schlarpen, schlurpen u. s. w.

Regelmäßiges g noch in råegər (Reiger); dingten (Tinte), Web. Rech. 1708.

Für d: speigel = Keil; daher gehört auch Spickel.

K

Schwaben hat kein k, somit Augsburg auch keines; im Anlaute findet sich wol kh; im Inlaute wird echtes k als gg gesprochen. Darauf weisen auch die schriftlichen Denkmäler hin: glogge, sturenglogge, söldnerglogge, S. 149a. Im Munde des Volkes kommt vor: „bogglen", moggler, mogglen = heimliche Dinge treiben u. s. w. migger, gagglsack, boggelhauben, boggeln, reggle (Brodlaiblein), flaggen.

g für k: gungel, S. 571a.; storgennést, S. 83a. a. s. w.

Ch, h

Die Augsb. Mundart hat schon ein dem alam. schweizerischen Gebiete, z. B. Lindau eigenes schärferes ch; dessen Außfall in wachs, achse, flachs, so daß wās, flās, ās wie gemeinschwäb. erscheint, nie oder äußerst selten stattfindet. Ich habe bei i auf dî, mî u. s. w. aufmerksam gemacht. Einige Außfälle sind mir bekannt: well, weller (welcher); nähttrîlē = Nähtrüchlein; dərnao = darnach; áo = auch;

h å ə z i g = Hochzeit; hå̦st ao in d'h å ə z i g g'schēkt? d e i l = Deichel; d e i l i n g = Oeffnung auf Straßen in die Abzugskanale, wo hinein der Unrat läuft u. s. w.

Alte Außsprache des ch: z ë ə c h ə = Zehe; w ê c h t = wähnt; s ë ə c h ə = sehen; l e i c h ə = Geld leihen; eß hat sich g f i c h t (gefügt), S. 51a.; s c h e u c h t = scheuet, S. 68b.; v e r z i e c h e n, S. 73.; ain groß G e c h w i n d, S. 409.; R e c h b o c k, 113b.; V e r s e c h u n g der Sacrament, 75b. 76b.; g e w e i c h t e Stadt, 76a.

Vergl. Schmell. Gramm. 495. 501.

Für k: s t u c h (in Weber-Rechnungen); s a r c h (Sark nicht Sarg); d a n c h (dank); a n c h e r noch wie ahd. im Kleiderbüchlein; A u g e n b l i c h und w ü r c h e n (wirken).

Das Stadtrecht hat im An- und Außlaute c h: c h a i n, k v n c h, a u s p u r c h, c h o m e n t, c h e i n i u d i n c h, c h o s t, h e l b l i n c h (Bl. 9b. Sp. 1.)

II

ZUM WORTSCHATZE

1. **Vater**, „über das Haus war Vater und Muoter verordnet, dasz sie das hausregiment in allem fleissig in Obacht nemen müszen."
Laz. Ordg. 1632.

2. **Datsche**, der, 1) ein mit Obst belegtes Backwerk, Kuchen; die Augsb. Nationalspeise, Zwetschger — Apfel — Weichseldatsche. 2) Missratenes Gebackenes, das durch die Hefe nicht aufgetriben worden ist, sich ganz zusammengesetzt hat. 3) Dummer Mensch. Ein auszgwirkter Datsche = ein erfahrner, raffinirter Mensch von dem Kuchen so benannt; der auszgewirkte D. oder Kuchen steht dem gewönlichen gegenüber.

z'sammədåtschə = 1) zusammendrücken; 2) fallen, — sinken.

3. **Alter Mann**, eine am Rande des Frauenkleides von ungefähr aufgeschlagene Falte.

4. **Mader** „dasz die Manspersonen der Herrenstuben khain besser Fueter als Stuck-Mäder — gebrauchen."
Vergl. d. Bürg. u. Kfleute. 1581.
Schmell. II, 550.

„Vnd obwol vor Jaren die E. von der Kauffleutstuben sich der Stuckmäder zu gebrauchen nit angemasst, sonder sich der Keelmäder beniegen laszen." a. a. O.

„Stuckmäderin Röckh" a. a. O.

„Die Mederin Röckh tragen" a. a. O.

„Mederin, Arm-Halssbender und Kettinen tragen" a. a. O.

„Khölmeder." Augsb. Geschl. Stub. Reform. XVI. Jarhd.

„Darzu aber kein bessere Fueter als die edle Märder zu gebrauchen." Poliz. Ord. 79.

„Fueter von Stein-Mader." a. a. O. 88.

„sich des Stein-Mardern-Fueters bedienen." a. a. O. 97.

5. **Verdacken** „Umb ain verdackt Pferdt für 24 fl." Schmell I, 555.

„ain verdackt Pferdt für 10 fl. ain verdackten Ochsen für 7 fl. ain verdackten Ochsen für 6 fl."
Cod. Bav. 2517.

„Hans Fitel gab den gemeinen Shützen ain verdeckt Pferd vm 13 fl." S. 193b.

„Ain verdeckter, verguldter Becher." S. 189b.

6. **Röggle**, eine Art Semmel, gewönlichen Schlages, Mundsemmel.

„Beggè, gend se mər ə Rêgglè!"

„Rögglǝknöpflǝ" = die ausz

den R. gemachten Späzlein, „hăĕt hŏ-n-i Röggləknöpflə gmacht."

Butterrögglen gab esz beim Riethenfeste.

7. **Krätze** (Krêze) m. u. f. = geflochtener Handkorb. „Wann die Frawen vnd Dienstmägd mit dem Kretzen auf den Markt oder in die Mezg sind gangen." S. 361.

„Banden mich in die Krätzen." (Korbwagen). M. u. V. K. Shwarz.

„Ein Stattkretzen voll (Semmeln Küechle u. s. w.)" Greiff 72.

„Hupfinskrêzle" v. e. lebhaften Kinde gesagt: „du bist ə fëəcht's hupfinskrêzle!"

Das Krêzagässle in Augsburg.

Krezenwagen = ein Kinderwagen.

Breigerkretzen, die, Korb in dem die Braut dem Bräutigam nach Verhältnis ihres Vermögens den Tag vor der Hochzeit Geschenke überschickt; so gewöhnlich in einem Hut zwei Hemden mit Manschetten, Hemdknöpfe, Halsschnalle v. Silber, Halstuch, 2 Schnupftücher, 2 Paar seidene Strümpfe, Handschuh u. 2 goldene Ringe. Ist die Braut eine Dienstmagd so geschieht disz auf Unkosten ihrer Herrschaft.

Auf die Krêzen schlagen = Geld bei Seite legen auf d. Markte wie Köchinen u. Dinstboten zu tun pflegen; gelinder Auszdruck.

8. **Hel, heel**, „Da ward ich — von jederman mit heelen vnd gueten Worten empfangen." Schwarz 101.

9. **Hinschwörin**, „dasz bey den offnen gängen zu den Hinschwörin vnd Hochzeiten den vor- oder Nachgang haben." Vergleich v. 1581.

10. **Régenbogen**, „in diser Zeit ist unser Herr im Régenbogen nach alter Gewonheit aufzochen worden." S. 560a.

„Das Loch dardurch voher Herr im Regenbogen soll gen hymel zochen werden." S. 558b.

11. **Pfléz**, das, „auf das Pfléz auszgeschidt vnd zerriszen." S. 151b.

„Herunden auf dem Pfléz der Kirchen." a. a. O.

12. **Erdkäuflerin**, die, durfte keinen Stand oder Tisch, nur den Boden für ihre alten Sachen im Werte bis zu 6 fl. benützen, auf dem Saumarkte und zwar nur an Markttagen. Früher war esz eine Concession an arme Wittwen u. ihre Zahl ging bis auf 24; 12 kathol. u. 12 protestantische. Durch einen Magistratsbeschlusz vom 2. Aug. 1862 wurde die Concession aufgehoben und die Sache freigegeben.

Erdelen (ëərdələ) nach Erde, humus, riechen.

13. **Zobel**, „soll fürohin ewiglich Zobell Mader — machen laszen." Cod. Bav. 2517.

„Ingleichen mögen sie zu ihren Winterhauben sich der guten plattsammeten Uberzüg und gemeiner gefärbter Zöbel u. edlen Marder — bedienen." Poliz Ordg. 80.

„Ein zobline Mütz." Schwz. 140.

Erzoblen? „so rotteten sich die Bursch vnd wollten mich gar erzoblen wie dann zur zeiten geschahe." Schwarz 112.

14. **Knöpflestag** im Advent; da gingen die Kinder an den Häusern herum und schlugen mit Hämmerlein an die Thüren u. sangen dabei:

I klopf, i klopf in dês Haus,
Gibt ma mier a Küechle rousz!

D'Küechlen thuet ma bacha
D'Pfanna hör i kracha!
Küechle rousz, Küechle rousz
Oder i schlag a Loch in's Hous!

Bekamen die Anklopfer nichts, so riefen sie:

Esz steht a Häfele unterm Herd
Ist Herr und Frô kein Kreuzer wert.

„Die Klöpflisnächte in einen Auszrufzettel v. 1538."

Mein Volkstüml. II, 453.

15. **Matère**, die, = Eiter. „Das darum Materi bis in Rueg komen."

Aerztl. Bericht 1641.

„Matere lauft herausz" a. a O.

16. **Wide**, zarte Weiden z. Binden. Widle-Vögel = mit Weiden an den Hälsen zusam. geflochtenes Bund Vögel; a Widle Halbvögel = Krammetsvogel; a Widle Frösch.

17. **G'schlösz**, das, = Nierenbraten; der Ort wo der Nierenbraten weggehauen wird.

18. **Hobel, Hobelwagen** = Sarg, Sarg-Leichenwagen? Deckelwagen?

Den 13. Juni 1660 sind 10 Gesellen um 10 kr. gestraft worden „dasz sie am Montag nach der Qattember in dem Hobelwagen herumgefaren."

(Weberzunft-Strafbuch.)

Sender Bl. 179 ff.: „Und bei St. Eilzabeth Kapell hat man den Hobel mit ainem schwarzen wullin tuch ab dem Wagen gehept. Da haben 4 Edelleüt seines Hoffgesünds in schwarzen Clagklaydern vnd kappen den Hobel genommen vnd in tragen in vnser liebe Frawe Kirchen. Da hondt sye in mitten der Kirchen auf das Pflez nidergesezt, da hat man von Stundenan die Vigilg angefangen zu singen."

Bl. 180a: „Auff dem Hobel vnd schwarzen tuch ist gelegen ain waiss Creutz vnd sein Cardinalhut."

Schmid führt ausz einer Ulmer Urkd. 155 an: „Hoppelwagen" („Hoppelwagen oder ‚Gutschen") = Kutsche. S. 281.

Frisch I, 457a führt ausz e. Vocab. 1481: „Hobelwagen = Kobelwagen" auf.

19. **Mädloch**, „vor zeiten gewölbte unterirdische Kanäle zur Ableitung des Wassers, die durch einen Teil der Stadt giengen wohin die Mägde allen Unrat trugen." Paul v. Stettens K. G. u. Handwerksgesch. I, S. 86.

W. 36: Andäuche, die.

20. **Gsotthaber**, „Was aber ihr Gemäsz von Gsotthaber Visis und ander Rauchmehl belangt."

Poliz. Ordg. 31.

„Haben müszen ihre Häuser mit Stroo gedeckt, müszen abdecken vnd entpleszen und esz zu Gsod geschnitten, damit sye das Fich erneren." S. 22b.

„Das Gesodschneiden a. 1481 erstmals hie aufkommen." Gass. 237.

21. **Docke**, Dockenwerck = Puppenspil; Dockenküche.

Dockelnett = sehr niedlich schön.

„Künstler vnd Dockenkrämer."

Gass. (3) 108.

22. **Doschen**, der, 1) Quaste; 2) wirtelständige Dolde.

ə doschətə kuəh neben doschige K., was der Oberländische Schwabe „g'stocket = bodenmässig," auf breiter Basis stehend, heiszt.

„Kurze Klagbinden als von schlech-

tem Flor oder Zendel, zuhmalen ohne Doschen oder Rosen tragen sollen.“ Poliz. Ord. 128.

23. **Loh** pl. Lohe, so heiszen 3 kleine Wäldchen, eine Art vorgeschobene Posten der Waldregion nördlich vom Kobel am Abfall des Breitfeldes gegen das Schmutterthal.

24. **Artollerie — ei**, „ein Zeigdiener von der Artollerei.“
„Knecht von der Artollerei.“
Aerztl. Berichte 1641.

25. **Herrenkrönen**, eine Schuljugendsitte der Protestanten. Festlicher Empfang des Schulherren im Schulzimmer. Im Juli 3 Wochen etwa vor dem Riethenfest hiesz esz bei d. Mädchen: i därf hăĕt zuəm herrəgrĕnə. Die Hrr. Lehrer begaben sich 7½ Uhr festlich in die Barfüszerkirche. Die Mädchen kleideten sich ebenfalls festlich, stellten sich innerhalb des Schulzimmers spalierartig auf, hielten breite Atlasbänder und umwickelten den hereintretenden Schulherren was allgemeine Freude machte.

Was habt ihr, was habt ihr? rief ein alter Lehrer jedesmal.

„Ja heut ist's Herrengrönen, heĭd dond mər ei fangə!“

Eine Verehrung an den Schulhalter verstand sich von selbst. Dafür bekamen die 12—18 Mädchen Kafe, Wein, Kränze v. der Schulfrau. Nachmittags Spaziergang mit insgesamt.

Das Augsburg. „Jahr einmal“: Mai:

Nun thun sich auch die Kinder sehnen,
Dasz sie bald die Schulherren krönen.
Greiff 141.

26. **Dûremichelĕ**, der. Den 29. Sept. am Michaelitag Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr tritt das Bild des Erzengels Michael ausz einer angebrachten Oeffnung des Perlach-Thurmes hervor, das nach der Stunden Schläge Zahl durch den Drachen sticht. Am Eisenberg steht alles jung u. Alt, Stadt- u. Landvolk. V. 1806—21 aufgehoben, jezt wieder bräuchig.

Ich erinnere an die ähnliche Sitte in Brüssel, wo eine kl. Bubenfigur auf d. Hohen Brunnen zu einer gewissen Stunde pisst, wohin die ganze Stadt zusammenläuft.

Im Augsburg. Jahr einmal heiszt esz, September:

Gwisz musz man an den Perlach gehen
Den Thurn-Micheli da zu sehen;
Auch zeigt sich jezt nebst andrer Buosz
Gemeinglich Waldmann's Hans Wurst.

27. **Gold, guldin**, 1) „der güldine Saal im Rathause v. s. Schmucke.“

2) „die güldinen Reiter hieszen die mit übergüldten Borten u. Schnüren umhängten Stadtgardisten auf dem Walle. Die güldigen R. Goldreiter.“

3) „Goldenes Stüblein hiesz ehedem auch die Mezgerstuben.“
Vergl. d. Tafeln in der Mezg. Stube.

4) „Folgen die Pfriender vnd Spittaler denen man allen den güldin guldi geben.“ Wcb. Akt. 1601.

5) „Goldiner Tag heiszt der Tag nach der Hochzeit.“ —

6) „Im Summer 1520 ganz diser gstallt: ein altfrenkisch guldi

hemet am Hals und Aermeln."
Schwarz 43.

„Die Hosen mit gren zendel, das hemet mit guldi Getter."
a. a. O. 49.

28. **Auf**, präp. der Augsb. sagt immer „Lachen auf einen" für „über einen lachen."

„Auf einer Mass Bier" kommt in den Weberzunftakten oft vor; = „beim Mass Bier sitzen."

Statt auf steht ob „Tuch ob der Blaich." Akten v. 1632.

„Auf's Haupt = mit Stumpf u. Stil etwas verderben." AlteChroniken.

29. **Vorgeher** = Vorsteher der einzelnen Zünfte, Schulen etc.

Sie hatten die Schule u. Lehrer z. beaufsichtigen neben den untern Schulherrn. Lästige Zerwürfnisse mit d. Lehrern. Beschwerden.
Greiff 58.

Bei den Mezgern, Webern, Färbern u. s. w. lebt der Name immer noch fort.

„Die Superiores oder Vorgehern einer Profession."
Schmell. II, 5.

30. **Borzen** (spr. boəzzə) = kleine Reisbüschelein z. Einheizen bes. z. Feuer-Anzünden „virgultae."

„Holtz und Portzen." Gass. 216.

„am Freienstul vor der Portzen gelegen." Cod. Bav. 2517. Bl. 14.

„Ein Fuder Bucheborzen 1 fl. 13." Alte Web. Rechg.

„Ein Schober Borzen aufziehen 2 fl." a. a. O.

Grimm Wb. II, 247 ff. Schmell. I, 240.

2) = Tannenzapfen.

3) Pörtzel (Börzel) = eine Krankheit „a. 1387 um Liechtmess ist zu Augspurg ain krankhait auferstanden die hat man den Pörtzel gehaiszen." S. 36b.

„Diese Krankheit nennet der gemeine Mann Börtzelen."
Gass. 132.

31. **Breitfeld**, heiszt eine jenseits der Wertach dem Lechfeld ähnliche Fläche, die Wasserscheide zwischen Lech und Schmutter, welche eine durch das Wertachthal unterbrochene Fortsezung der erstern bildet.

32. **Maister** (moəstər). „Mitmaister" = Collega; oft in den Mezg. Akten.

Ein alter Mitmaister im traulichen Tone.

Maistermahl:

Darmit hat er erlanget auch
Das Meisterrecht und bald darauf ehrlich
Das Meistermahl geben gar herrlich.
Mezg.-Zunftstuben-Tafel.

Zechmayster (bei St. Ulrich u. s. w.) heiszen die Heiligenpfleger.
S. 464a.

Waasenmaister.

Stuckmaister (Mezg.-Akten.) oder das Meisterstück gemacht hat.
Schmell. III, 614.

Lechmeister — Lechmeisterbach.

Aufmaistern, Vermaistern = bezwingen e. Speise, aufeszen.

33. **Geil** sp. goəl z. B. ə goəls mensch.

„Item vom gaylen Montag Nachmittag zue vier vhrn bis auff den Aschermittwoch (soll nit schuel gehalt. werd.)"
Schulordg. v. 1575. Greiff 36.

„Welche (Narrenfest) am 12. Tag Hornungs, den der gemeine Mann

den geylen Montag heiszet, — gefübet.“ Gass. 177.

„Am gaylen Montag — wurde ein Scharpfrennen gethan.“
a. a. O. 180.

34. **Bonlingen.**
Den Hammel gleich darneben
Muszt du bonlingen thun;
Und denen B'schauern fürheben
Auf dasz du möchst bestohn.

35. **Gronen** (groˇənə) = gedeihen, blühend wachsen.

„gronend erhalten werden.“
SR. 595a.

„Vnd glaub iszt bey Inen gronet vnd pflanzt worden.“ S. 376b.

36. **Bainde**, „an Angern, Egerden an Bayndeu.“ Cod. Bav. 2517.

37. **Fleschkatzen** hieszen Accisbediente, die vorzüglich auf die Einfuhr des fremden Fleisches aufpaszten.

38. **Tod**, er ist gut den Tod zu holen = er nimt sich zum Gehen Zeit.

Der Tod ist mir über's Grab gelaufen = es schauert mich.

Hennendone (Hennen-Anton), „den trägt man zum H.“ = auf den Kirchhof;

„zum H. kommen“ = sterben, auf d. Kirchhof kommen.

39. **Trostknecht** hieszen im Augsburg. Blaterhaus „die in Abwesen der Geistlichen den Sterbenden zuesprechen und alle Tag sowol Morgens alsz Abends in allen Stuben das Gebet fleiszig verrichten müszen.“
Laz. Ordg.

40. **Geige**, 1) ein weisses ovales Brot das an beiden Enden zugespizt ist, gerieben z. Knödeln, Mehlspeisen, Schnullerbrot.

2) = Strafwerkzeug, wie überall bräuchig (hat wol der Geigenthurm in Schwabmünchen eine Beziehung zur Geige); die liederlichen Personen wur'en in der Geige in Aufsicht der Amtsknechte durch die Gassen geführt, wobei die überall Justiz übende Schuljugend Geig auf! Geig auf! schrie.

41. **Leykauf** = Miethpfenning, Ungeld arrha, das auf die Hand gegeb. wird.

verleikaufen = Ungeld auf das Gemiethete geben z. B. b. Miethe e. Magd od. Wohnung.

„Vier weise Tuch schenkt man der Frawen zum Leykauf; thet uns nicht gereuen“
Inschrift im Weberhaus.

Leykauf und andere Mahl- ja gar Hochzeiten. Poliz. Ordg. 38.

42. **Weib**, „dieses Klaid liesz ich — auf Weibnehmen machen, d. h. die Heirat bringt alles ein, oder eine reiche Braut.“
Schwarz 142 ff.

43. **Gescheybs** = ringsum.

„Vnd haben daselbs gescheybs herum 6 Meilen Wegs alles verprannt.“ S. 31a.

„Vnd ist mit dem hochwirdigen Sacrament vnd mit dem Hayligtum gescheybs vm die Stat gangen.“
S. 47a.

„So haben die Margraffen 2 Meyl weyt gescheybs vm die Stadt Neremberg alle Dörfer verprenndt.“
S. 116a.

„In diser Zeit hat er gescheybs vm alles Fich genommen.“ S. 156a.

„Darnach sind sye gescheybs vm das Dantzhaus gerinnet.“ 296a.

44. **Medeye**, die, „die guldine Baretlein samt der Medeyen."
Poliz. Ordg. 79.
„Perlen an Bugglen, Steften, Arm-Kähl- und Halsbanden, Ketten, Medeyen, Hutschnüren u. s. w."
a. a. O. 85.

45. **Dótle**, Pathe.
„von Cónratt Rechlingers meines Todts wögen" Schwarz 97.
„Doch bleibet hernach einem jeden solchen Kindern und Dottlen Gut's zu tun unverwehrt"
Poliz. Ordg. 125.
Dodenpfennig = Pathengeschenk.

46. **Falbele**, Vergl. Grimm Wb. III, 1267.
Diez, Etym. Wb. 2 Augsb. 170: Falbala, ital. span. portugies. = gefältelter Besaz am Weiberrocke.

47. **Lach**, Dimin.-Endung.
„Fenlenlach" S. 369a.
„Mit 24 Fenlach" 23a.
„Fenlachknecht" 310b.
„An der vnschuldigen Kindlachtag." a. a. O 28a.
„Medlach und Kneblach" 32a.
„Enklach" (Enkelein) 84b.
„Ringlach" (Ringlein) 94b.
„In seydinen Hemmetlach" 102b.
„Da hat man sein Sigel auf sein Grab gelegt vnd es zu kleinen Sticklachen erschlagen." 180b.
„10 Falkenetlach" 528a.
„Minchlach, die jungen" 299b
„Es sind gefunden worden 300 Silberine Magelach oder klein Becher" 222a.
Feinperlachen = feine Perlein 223a.
„Man hat alle kleine Thörlach beschloszen" 248a.
Dinglach = Dünger 267a.
Biechlach 347b.
Bildlach 421b.
„Ritter mit Crönlenlachen" 531a.
Haütlach 546a.
Eschlach (Äsche, die) 543a.

48. **Schiesser** = Giebel.
„Dises Hausz hat ain gemauerten Schiessen gehept, darauf ist gewessen ain Storgennest." S. 83a.
„Da ist vm die erste Stund in der Nacht der schiessen niedergefallen." a. a. O.

49. **Schliefer**, der = Muff; in Wurml. (Wirtemb.) u. Rottenburg Schlupfer. Schmell. III, 458.
„Dasz die Mannspersonen dises Stands kein Bixlein oder Schliefer von platem Sammet überziehen."
Poliz. Ordg 89.
„Im übrigen seynd sie nicht befugt Bixlen und Schliefer mit Atlasz oder Marder Schweiffen fürzuschiessen zu lassen."
a. a O. 97.

50. **Riethen**, (Rüden, Rüten, Rieden) urkdl. schon im XIV. u. XV. Jarhd. —
In der Schulordnung von 1537 (Greiff 11 ff) heiszt es:
„Vnd wann sy die Kind in die Rütten füren, sollen sy dasselbig mit zucht ordenlich und erbarlich thun, one Trummen, Pfeiffen, Faülin vnd ainicherlay Geläng.
Im Senatsdekret v. 20 Mai 1587:
Die Rietten bethreffendt, es seye in Schuelheüsern, Rosenaw, Schieszgraben, Dantzsölern, gärten, wirtshaüsern oder andern Orthen (dieweil mehr vnzucht dann guts daraus erfolgt) sollen dieselbe hie-

mit von Newem ernstlich verbotten vnd abgeschafft sein und bleiben. Vnd welcher Schuelmaister oder Schuelfraw disem Artikul zu wider handlen vnd seiner bevolchenen Jugent ein Rieten anstellen wurde, der soll ein gulden zur Straff zu zahlen schuldig sein

Jedoch soll jedem Schuelmaister oder Frawen zu Irer glegenheit der Jugent anstat der Rieten ein halben Tag ferias vergont sein u. s. w. Greiff 39.

Im Jahre 1654 beschweren sich die evangelische Schulhalter dasz ihnen das Halten v. Rüeten verboten sei. Es sei dis eine alte Kinderfreude — wan nur die Eltern keine solche Sehnsucht hätten. Greiff 70.

„Es beruhet aber die Rüettenfreud auf diesem und zwar auf Seite der Knaben, dasz etliche mit den bei sich habenden Märmeln kurtzweiln „klukhern," schiessen ein, kegeln, etliche gesellen sich und spilen letzten vier Rosz und Heuwagen. — Bei den Mägtlen aber Ring bantschen, sie singen Ring, suechen den Schuech. Die gröste Freud ist die sie haben, ist, dasz wir ihnen bisweilen Federn, Gmähl, oder Märmlen zu verspringen geben. Zudem so schlägt es nie leer, dasz nicht Eltern bei ihren Kindern etwa einkehren und sehen wie es zugehe." Greiff 71.

„Ein Semmel, Küchle, Gogelhopfen, eine halbe Bratwurst, warmes Bier oder ein leidigs Trankh wurde den Lehrern angeboten."

Die Rüetten verschiden „weil man bei 14 Tag her über die 16 unterschiedliche Rüetten gehalten und etliche mit Tromel und Pfeifen, mit Fahnen und allerlei Kindergewehr, teils mit Spilleuten durch die Stadt für's Thor haben sehen ziehen müssen, ihnen aber, auf die es vor unfürdenklichen Zeiten angesehen gewesen, anjezt solle verbotten sein." Greiff 73.

Besonders genannt sind die Nährüetten der Nähfräulein mit Eszen, Tanz, Hochzeiten 70. 1655 gestattet aber mit Beschränkg.

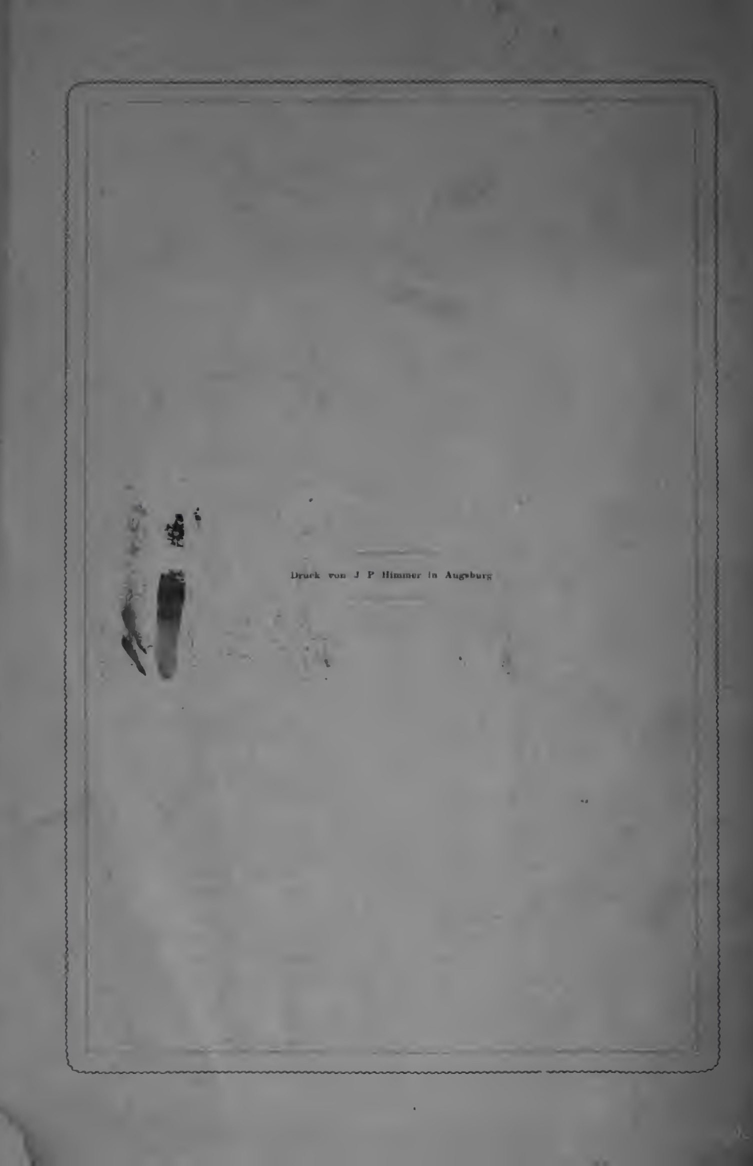
Im vorig. Jarhdrt. entstanden Riedenlieder. In der Regel maskirten sich Kinder als Kaminfeger, Köchinnen und hatte jedes s. Reim z. B. die Köchin:

Kochen ist eine rare Sach
Wenn man kochet gschmäch
Ich koche trefflich guet,
Dasz kein Mensch es eszen thuet.

51. **Nietensetzen**, ein Kinderspil; der Knabe steht vor einem auf der Erde gezogenen Kreise oder Zirkel, in dessen Mitte 3 einer kleinen Birn oder einem kleinen Hohlkreisel ähnliche Spildinger ligen, nach welchen er mit e. andern dergleichen oben zugespizten Spilwerkzeuge zu werfen scheint. Dabei steht: „Sötz mir ein, ich will dir ein Nieten sötzen!" Schwarz 105.

Druck der J. P. Himmer'schen Buchdruckerei in Augsburg.





Druck von J. P. Himmer in Augsburg



